

Der 1. Mai gehört seit meinen Kindestagen zu den schönsten Tagen im ganzen Jahr.

Als Kind war es für mich der Tag, an dem das ganze Dorf miteinander Wandern gegangen ist. Die Einladung dazu kam vom Gesangverein. Wir sind miteinander durch die zu dieser Jahreszeit überbordende Natur gewandert, haben ab und zu ein Lied angestimmt und haben uns vor allem auf die Rast in der Wirtschaft gegen Mittag gefreut. Da wurde gut gegessen, gut getrunken, wir Kinder waren am Kicker und die Erwachsenen spielten Schafkopf.

Und später als konfirmierter Jugendlicher habe ich mit der Dorfjugend eine Birke aus dem Wald geholt, sie als Maibaum aufgestellt und besonders wichtig: Wache gehalten – mit Lagerfeuer, Gitarre und der entsprechenden Verpflegung.

In diesem Jahr ist der 1. Mai – wen wundert's – ganz anders als sonst. Kein Maibaum, keine Wirtschaft, keine Gemeinschaft am Lagerfeuer, kein gemeinsames Essen und Trinken auswärts, kein Gesangverein, kein gemeinsames Musizieren. Und alles wegen Corona. Ich kann's schon nicht mehr hören. Ich kann jeden verstehen, der da so langsam anfängt zu murren. Ich mach's ja auch.

Die heutige Tageslosung stammt aus einer Murr-Geschichte. Das Volk hat es in der Wüste satt, immer nur Manna zu essen – tagaus, tagein. Als Gott dem Mose verspricht, dass es ab jetzt einen ganzen Monat lang, Fleisch zu essen geben soll, kann Mose kaum an sich halten: „Wie soll das gehen“, fragt er „mitten in der Wüste?“ Er hätte auch sagen können: Das glaube ich jetzt nicht!

Gottes Antwort darauf, ist unsere Tageslosung. Gott sagt zu ihm: „Ist denn des HERRN Hand zu kurz?“ Eine witzige Formulierung dafür, dass ihm, Gott, nichts unmöglich ist. „Ist denn des HERRN Hand zu kurz?“ Nein, natürlich nicht! Darum geht es.

Wir mögen uns an diesem 1. Mai auch fühlen wie in der Wüste, in der Corona-Wüste. Und wir mögen vielleicht auch murren. Aber: „Ist denn des HERRN Hand zu kurz?“

Was freu ich mich auf den Tag, an dem es das wieder gibt: Lagerfeuer, Gitarre, in der Wirtschaft Essen und Trinken, gemeinsam Singen und Musizieren. Einen schönen 1. Mai wünscht

Pfarrer Dietmar Kleinschroth